



Merseburgische Blätter.

Filfter Jahrgang. 11. October.

Es dürfte den Bewohnern der Stadt Merseburg und der Umgegend angenehm seyn, das 50jährige Doctor-Jubelfest des Herrn Regierungs- und Medicinal-Raths Dr. N i e m a n n in diesen Blättern, die als Chronik für Stadt und Gegend betrachtet werden sollten, — beschrieben zu finden; um so mehr, da nicht Jeder an der ganzen Festlichkeit persönlich Antheil nehmen konnte.

Schon vor längerer Zeit hatten die Aerzte, Apotheker und Chirurgen des Regierungsbezirks Merseburg die Sorge, den Tag würdig zu feiern, einigen Männern übertragen, die durch ein Programm die Ordnung des Festes bekannt machten.

Am frühen Morgen des 25. September d. J. begannen die Feierlichkeiten durch die Choräle: „Wie schön leuchtet der Morgenstern,“ „Noch läßt der Herr mich leben“ und „Nun danket Alle Gott,“ welche das Stadt-Musik-Chor im Hause des Jubilars vortrug.

Hierauf brachten die ersten Töchter und Knaben der hiesigen Bürgerschule, von dem Director Herrn Dr. Müller eingeführt, in folgender Anrede ihre frommen Wünsche dar:

Sie rühmen Dich als Hochgelehrten
 Und dessen Blick gar tief und klar,
 Als einen nah' und fern Verehrten,
 Als einen Preußen, treu und wahr,
 Als Einen, der in großen Nöthen
 Schon Manchem half mit seinem Rath,
 Und den die frühesten Morgenröthen
 Betroffen schon bei guter That.
 Du aber, Du giebst — Gott die Ehre,
 Der mächtig in den Schwachen ist,
 Sonst hättest Du nicht seine Lehre
 Verbreitet, wie ein rechter Christ,
 Und hättest nicht herausgegeben
 Die Predigt, die dem Herrn lobsingt

Und die nun auch Dein geistlich Streben
 Bis auf die fernste Nachwelt bringt;

Und hättest nicht das Werk gestiftet,
 Das jenen frommen Sängern ehrt,
 Des Herz, vom Zweifel nicht vergiftet,
 Stets fromm wie Er zu seyn, uns lehrt.

Das ist es, was uns zu Dir führet
 An diesem Tag, von Gott geweiht,
 Doch Er, der heut' Dein Herz berührt,
 Er bleibe bei Dir alle Zeit! *)

Um neun Uhr begab sich das Königliche Regierungs-Collegium in die Wohnung des Jubilars. Der Herr Regierungs-Präsident von Meding überreichte den von Sr. Majestät dem Jubilar allergnädigst verliehenen rothen Adlers-Orden III. Klasse, mit der Schleife, so wie Glückwünschungsschreiben des Herrn Ministers von Altenstein Excellenz, des Ober-Präsidii der Provinz Sachsen und des Medicinal-Collegii in Magdeburg. Als Andenken an diesen Tag hatte das Regierungs-Collegium drei schöne, reich vergoldete Porzellan-Vasen mit den Ansichten der Städte Halberstadt, Halle und Merseburg, wo der Jubelgreis als Kind, Jüngling und Mann gelebt, in Berlin anfertigen lassen. Der Comité der Medicinal-Personen

*) Der Kinder Gruß war ein Act der Dankbarkeit; der Jubilar hatte 1831 eine Predigt, welche der Superintendent Dr. Am Ende im Jahre 1756 in der Dresdner Kreuzkirche vor Friederich dem Großen gehalten, wieder abdrucken lassen und die Einnahme dafür, mit einem Zuschuß versehen, der hiesigen Bürgerschule geschenkt, um für die Zinsen des Capitals jährlich den fleißigsten Schülern und Schülerinnen Gellert's Fabeln und Lieder zu schenken. Die Anrede wurde von der Tochter des Herrn Schullehrer Pippel gesprochen, und der Jubilar dankte für die Aufmerksamkeit, indem er der Bürgerschule einen Globus zum Gebrauch für die ersten Klassen überwies.

wünschte im Namen aller Fachgenossen Glück und übergab dem Jubilar nach einer herzlichen Anrede des Herrn Kreis-Physicus Dr. Mandhan aus Weiskensels eine Urkunde, nach welcher bei dem Curatorio der Universität Halle, Drei Hundert Thaler, unter dem Namen „Niemann's Stiftung“ als eisernes Capital niedergelegt worden, von welchem jährlich die Zinsen für literarische Bedürfnisse des fleißigsten Studirenden der Medicin, Pharmazie oder Chirurgie (aus dem Regierungsbezirk Merseburg gebürtig) in Halle verwendet werden sollen.

Nachdem der Curator der Universität Halle, Herr Geheimer Rath Dellbrück, ein erneuertes Doctor-Diplom überbracht und die medicinische Facultät in Halle den Jubelgreis durch Herrn Professor Hohl, begrüßt hatte, kamen die Deputationen aller Königlichen und Städtischen Behörden und zuletzt die einzelnen fremden und einheimischen Freunde des Jubilars.

Zur großen Freude des Jubilars waren auch seine Söhne aus Magdeburg und Halberstadt herbeigeeilt. Der Doctor med. Niemann in Magdeburg begrüßte den Vater mit:

Epistola de methodo patris in morbis acutis, qua ei de die festo, quo ante semisaeeculum Doctor medicinae nominatus est, pie gratulatur filius Dr. A. Niemann.

Ingleichen waren auch folgende Werke zu Ehren des Jubilars geschrieben und wurden von den Verfassern überreicht:

Gerichtsärztliche Untersuchung und Begutachtung eines durch den Sturz u. s. w. getödteten Kindes von Dr. C. G. Wach, Kreis-Physicus in Merseburg.

Quaestiones emmenologicae autore Dr. J. F. Krieg, apud Merseburgenses practico.

De potioribus caussis gangraenae senilis, adjuncto novo ejus exemplo. Aut. L. Rast, medicinam apud Cizenses factitans.

Der Vorstand der Irren-Anstalt in Halle, Herr Professor Damerow, überbrachte ein Stammbuch, in dem auf seine Veranlassung, ein großer Theil der Irren dem Jubilar (als ihrem Oberaufseher) ihre Glückwünsche dargebracht hatten. Der Gedanke und die Anordnung ist so originell und sinnig, und manche dieser Wünsche so merkwürdig, daß Psychologen dem Geber großen Dank schuldigen.

Unterdessen hatten sich aus Halle, Naumburg,

Zeitz, Weiskensels, ja sogar aus Halberstadt, Bernburg und vielen benachbarten Städten Fremde eingefunden, um ihre herzliche Theilnahme an den Tag zu legen und zu der Feier des Tages beizutragen.

Mittags wurde der Jubilar in den festlich geschmückten Saal der hiesigen Ressource geführt, mit Musik empfangen und nach Beginn der Mahlzeit Denselben ein reich verzierter Pocal *) durch den Herrn Kreis-Physicus Dr. Herzberg aus Halle im Namen aller Medicinal-Personen überreicht, aus welchem der Jubilar, nachdem er mit kräftiger Stimme über das Medicinalwesen sprach, wie es unter Preussens Fürsten gedieh, indem es, sich nach und nach vervollkommnend, unter Friederich Wilhelm III. selbst zum Muster für das Ausland wurde, als patriotischer Preusse die Gesundheit unsers allgeliebten Königs trank, welche von mehr als 160 Anwesenden enthusiastisch mit einem „Hoch“ begleitet wurde.

An den Toast auf den Jubilar von dem Herrn Regierungs-Präsident von Meding gebracht, welcher auf die jugendliche Geistesfrische des Jubilars, auf dessen Thätigkeit und auf das Verdienst, die Wissenschaft in die Praxis überzuführen, aufmerksam machte, schloß sich ein Festgesang. Die Uebergabe einer lateinischen Fest-Ode **) und eines Eichenkranzes mit des Jubilars Acrostichon, so wie der Vortrag des Herrn Kreis-Physicus Dr. Kayser aus Naumburg, den Lebenslauf des Jubilars betreffend, füllte die Pausen. Festgedichte ***) und Gesänge wurden bei Tafel vertheilt und ein sehr sinniges Gedicht vom Herrn Regierungs-Secretair Sande im Namen mehrerer Königlichen Beamten überreicht.

Von allen Seiten zeigte sich die lebhafteste Theilnahme, und von den anwesenden

*) Der Pocal zeigt auf der einen Seite den Aesculap, auf den Schlangenstab gestützt, auf der anderen Seite die Hygea mit der Schale; auf dem Deckel thront die Parze, den Lebensfaden spinnend.

**) Die Ode ist von Herrn Conrector Dr. Haun gedichtet und knüpft an die Schilderung der Verdienste des Jubilars um das Arzneiwesen als Staatsbeamter und Schriftsteller und der ihm bereits gewordenen Anerkennungen den Grund an, warum für die Hulldigung des heutigen Tages jene Stiftung und jener Pocal gewählt worden sey.

***) Ode und Festgedichte sind, so weit der Vorrath reicht, in der Stadt-Apotheke gratis zu haben.

Medicinal-Personen wurde der Wunsch laut, „der Jubilar möge noch lange dem Medicinalwesen des Regierungsbezirks Bieder und Vorstand seyn.“

Conrad der Betteljunge.

(Fortsetzung.)

So vergingen mehrere Jahre; Conrad mochte, nach ungefährender Berechnung, den vierzehnten Frühling erlebt und die gehörige Mannslänge schon erreicht haben, als er confirmirt wurde, und zum Abendmahl gehen mußte. Von dieser Zeit an übernahm er ganz allein das Geschäft eines Hausknechts, dem er mit vieler Treue und zur Zufriedenheit seines Herrn vorstand. Hatte Kolbe schon vorher viel Zuspruch und besonders viel Ausspann von Fuhrleuten gehabt, so erhielt er nun, seines Hausknechts wegen, noch mehr, da dieser stets lustig, willig und dienstfertig war. Ob er des Nachts auf einem Wagen oder im Bette, zwei oder sieben Stunden oder gar nicht schlief; ob er einen oder zwanzig Gäste zu bedienen hatte, einem Hechelmann oder einem Grafen aufwarten mußte: das alles galt ihm gleich, er war dabei das eine Mal so heiter wie das andere. Seine Ehrlichkeit, die von mehrern Seiten auf die Probe gestellt worden war, blieb dabei so unerschütterlich, daß ihm Kolbe, der über die Unbequemlichkeiten des fast zu wohlgenährten Leibes noch mehr als über die herannahenden Schwächen des Alters zu klagen hatte, beinahe die ganze Wirthschaft überließ, wobei seine Quaschwester, die Töchter Kolbe's, was die innere Haushaltung betraf, ihm treu zur Seite standen. Ihr sonstiges Verhalten gegen einander läßt sich leicht denken und mit wenig Worten schildern. Die Kinder waren jung zusammen gekommen, hatten sich also früh an einander gewöhnt; der Vater zeigte Liebe und Vertrauen dem verunglückten Seiltänzer, wie sie ihn scherzhafter Weise nannten, dies schon allein hielt sie ab, Conrad auf irgend eine Art geringschätzig zu behandeln, der ohnedem durch manche kleine Gefälligkeiten sich bei ihnen beliebt zu machen mußte. Hieraus entstand eine Art von Vertraulichkeit, wie man sie unter gutartigen jungen Leuten, die mit einander aufwachsen, oft findet. Wie übrigens die Mädchen recht aus Herzensgrunde gegen Con-

rad dachten, wird uns wohl die Folge der Geschichte aufklären. Lieschen war 23, Dorch 21 und Hannchen, etwas jünger als Conrad, 18 Jahr. Ihre Geburtstage wurden in der Regel jedes Jahr gefeiert, und dabei der Tag von allen Hausgenossen, gegen die Vater Kolbe sich freigebig bewies, vergnügt zugebracht. Am 14. März kam der Hannchens an die Reihe. Hoch ließ man das neugeborne Kindlein leben; hoch und abermals hoch erscholl es im Gasthose zum Pelican, als ein Posthorn durch sein schmetterndes Getöse gleichsam den Tusch zu diesem Lebehoch zu blasen schien. Alles frugte und lief ans Fenster, in der Meinung, es sey eine Extrapost; allein dem war nicht also. Eine bloße Estafette war es, die einen Brief mit einem großen Siegel Hrn. Kolbe überbrachte. Dieser hatte ihn nicht sobald gelesen, als er, von Staunen ergriffen, sehr bewegt zu werden schien, so daß die Neugierde Aller aufs Höchste gespannt und der Erklärung Kolbe's mit Verlangen entgegen gesehen wurde. Die Erklärung: „Kinder, es ist etwas Gutes, sagen kann ich es jetzt aber nicht, ihr müßt euch noch gedulden,“ befriedigte freilich nicht; doch man kannte den Alten; was er einmal ausgesprochen, dabei blieb es, es wäre daher verwegen gewesen, noch weiter in ihn zu dringen. Er nahm den Postillon mit sich auf seine Stube, blieb eine Stunde mit ihm allein, bewirthete denselben während dem aufs schönste und beste, und ließ sich noch außerdem merken, wie einige wollten erlauscht haben, daß er gute Nachrichten wohl zu belohnen verstehe. Freundlich erschien er, nachdem der Postillon sich entfernt, wieder unter seinen Kindern, ihnen bekannt machend: er müsse morgenden Tages mit Conrad zu einem alten Freunde nach Hamburg, von da er wohl erst in 3 oder 4 Wochen zurückkäme; dringend nöthig sey dort seine Gegenwart, und da er nicht wohl allein reisen könne, so wäre die Begleitung Conrad's sein Wunsch. Seine Töchter mochten bitten, wie sie wollten, doch eine von ihnen statt Conrad's mitzunehmen, er blieb dabei: Ihr könnt mir doch nicht nützen, was der mir nützt, und damit Basia! — Er empfahl ihnen die treueste Besorgung des Hauswesens, nahm auf der Stelle einen neuen Hausknecht, und setzte zum Oberaufseher einen alten abgedankten Unterofficier, der im Orte wohnte, und auf den er ungemein viel

hielt. Des andern Tages, früh 4 Uhr, ging es mit Conrad auf und davon.

Man kann sich leicht denken, wie sehr man sich sowohl im Hause, als im ganzen Orte den Kopf zerbrach, was die Reise des Gastwirths mit seinem Hausknecht wohl für einen Grund haben möchte. Auf allen Bierbänken und in allen Spinnstuben wurde davon gesprochen, hundert Muthmaßungen wurden vorgebracht, widerlegt und verworfen, und am Ende wußte man so viel — wie nichts. Ich habe meine eigenen Gedanken, äußerte der alte Unterofficier Welten zu den Töchtern; der Umstand, daß der Vater Conraden statt eine von euch mitnahm, ist mir bedenklich. Wer weiß denn, wo dieser eigentlich her ist? Wie? — wenn Conrad nun reicher Leute Kind wäre? Man hätte seinen Aufenthalt erfahren und ihn zurückgefodert? He?! — Darauf war noch Niemand gefallen. Diese Meinung verbreitete sich bald, und da sie hübsch wunderbar war, wurde sie von den Meisten gern geglaubt.

Wenden wir uns nun wieder zu den Reisenden. Unterweges war Kolbe außerordentlich aufgeräumt, lebte sehr gut, machte Conraden auf alle Merkwürdigkeiten aufmerksam, wich aber allen Fragen über den eigentlichen Endzweck ihrer Reise, die dem Burschen zuweilen entführen, sorgfältig aus. In Hamburg logirte er sich im Rosß bequem ein, ließ Conraden neu kleiden und ging die ersten Tage des Vormittags allein aus, um seine Geschäfte abzumachen, bei denen, wie er sich äußerte, Conrad ihm nichts nützen könne.

Was sollte dieser nun anfangen? in der großen, ihm unbekanntem Stadt sich herumzutreiben, hatte er einige Mal versucht, sich aber jedesmal verirrt und nur mit Mühe das Rosß wieder finden können. Sonach schien ihm nichts übrig zu bleiben, als das Gewühl der Menschen auf der Straße aus seinen geöffneten Fenstern mit anzusehen. Doch auch dieses wurde er endlich überdrüssig und er fühlte zum ersten Mal die Pein langweilender Stunden. Ach, dachte er, wärst du doch wieder in Hachenburg! Da weißt du doch immer, was zu thun, und weißt auch, wie es der Lieben dort geht, jetzt weißt du es nicht. Er hatte sich's noch nicht gestanden, jetzt aber in der Entfernung und Einsamkeit gab sich die Sprache seines Herzens kund. Die zarte Aufmerksamkeit

Hannchens hatte ihm stets und um so mehr wohl gethan, als er kaum glaubte, derselben werth zu seyn. Sie war es, die, wenn Lieschen und Dorchchen ihn oft genug mit einem dummen Seiltänzer regalirten, durch ihre Freundlichkeit ihn wieder besänftigte; die das Waschwasser dem Vater des Morgens brachte, wenn Conrad es vergessen, damit er nicht ausgescholten würde; zu seiner Erleichterung das kleingemachte Holz mit wegtragen half und sogar ihr Taschentuch ihm lieh, wenn nach schwerer Arbeit dicke Schweißtropfen auf seiner Stirn standen, kurz tausend Dinge that, die ihm ihre liebevolle Gesinnung bewiesen. Also zu verdanken war's ihm nicht, wenn er jetzt, bei seiner Sehnsucht nach Hachenburg, an Hannchen mit mehr als Bruderliebe dachte.

(Fortsetzung folgt.)

Die alten Herren steigen im Course.

Englische Blätter enthalten jetzt folgende Anzeige: „Schwestern! Eine Bitte! Nehmt keinen Mann unter fünfzig Jahren! Alle jüngern belügen Euch! Alle jüngern sind treulos, alle jüngern spielen, schwärmen, trinken, lärmern, fluchen, zanken, hofmeistern, sind grob und unleidlich, und ein Hund, ein Pferd ist ihnen oft lieber, als eine Frau. Schwestern, folgt mir. Ich und meine Freundinnen haben sehr traurige Erfahrungen gemacht, denn die Männer werden erst mit 50 Jahren solid, nein gescheidt wollt' ich sagen, und Schwur und Versicherung gilt ihnen erst etwas, wenn sie zweimal majoren geworden. Und nun, Schwestern, noch eine Bitte! Wenn Ihr Geld habt, heirathet gar nicht! Glaubt mir, seyd Ihr reich, so heirathet man blos Euer Geld und niemals Euch! Schwestern, ich und meine Freundinnen sprechen aus Erfahrung.

Der entbundene Corporal.

Nach Madrider Zeitungen ist dort ein Corporal vom Regiment der Königin von einem Knaben entbunden worden. Ein Mädchen nämlich hatte, um sich nicht von ihrem Liebhaber zu trennen, Kriegsdienste genommen, und sich bei der Schlacht von Mendigorria so ausgezeichnet, daß sie decorirt und zum Corporal befördert wurde, und ist nunmehr niedergekommen.

Ein Lord tödtete im Rausche den Aufwärter eines Gasthofes. Erschreckt eilte der Wirth zu ihm und sagte: „Mylord, wissen Sie, daß Sie meinen Kellner getödtet haben?“ — Kaltblütig erwiedert der Lord: „Nun gut, setzen Sie ihn auf meine Rechnung.“

Bei der Anwesenheit der französischen Prinzen in Berlin wurden sie auf ihren Spaziergängen stets von einer Menge Volks begleitet. Zwei Eckenspieler, die sich unter der Menge befanden, führten folgendes Gespräch: „Wat mögen denn det (auf die Prinzen deutend) vor welche sind?“ — „Na, weest denn det nich, det sind ja de beiden Söhne von de Jungfrau von Orleans.“

Bei einem Brande zu Wollenberg in Baden rettete der Jude Hirsch Friedel, trotz des Sabbath's, drei Christen das Leben.

Vescheidene Wünsche.

Nur trocknes Brod will ich zur Nahrung wählen,
Das hält gesund und jederzeit; —
Versteht sich: eine Suppe darf nicht fehlen,
Ein Stückchen Rindfleisch muß den Magen stählen,
Ein Häschen führt noch nicht zur Heppigkeit.

Doch für den Durst scheint Wasser mir am besten,
O süße Labung, die dem Fels entquillt! —
Versteht sich: wenn bei ländlich frohen Festen
Man, leicht verleitet von den andern Gästen,
Mit Rheinwein schon den ersten Durst gesüßt.

Ich wünsch' im Bald mir eine stille Klause,
Gefügt von Stämmen und mit Stroh gedeckt; —
Versteht sich: nah bei einem schönen Hause,
Und daß, bei einer Unterhaltungspause,
Man sich zum Scherze nur darin versteckt.

Auf Reisen will ich stets zu Fuße gehen,
So lang' mir Gott die Kraft erhält; —
Versteht sich: Schönes näher zu besehen,
Und ohne Equipage zu verschmähen,
Die unterdeß im nächsten Gasthof hält.

Wie soll mein Herz sich an dem Mamon laben,
Er führet von der Gotttheit Spur; —
Versteht sich: nur um Andre zu begaben,
Wünsch' ich — 'nur etwas übrig noch zu haben —
Mir dreißig tausend Mark in Silber nur.

N ä t h s e l.

Das ganze Reich der Wirklichkeit,
Umfass' ich, wenn Dein Wink gebent,
Der meinen Kopf mir raubt.
Das ganze Reich der Möglichkeit,
Ja sogar der Unmöglichkeit,
Umfass' ich, wenn Dein Wink gebent,

Der meinen Kopf mir wieder leiht,
Den Du mir erst geraubt.

Auflösung der Charade im vorigen Stück:
M o n d s c h e i n.

Bekanntmachungen.

(909) Schleudiger Markt.

Zu dem auf den 23. und 24. d. Mts einfallenden Jahrmarkte und auch künftig, bis zur Aushändigung neuer Stände-Verechtigungs-Scheine, hat jeder Besitzer seinen Standzettel bei sich zu führen und auf Erfordern der hiesigen Marktstände-Regulirungs-Commission bei Verlust des Standes vorzuzeigen. Gleichzeitig wird die Anherfsendung 1 Sgr. 3 Pf. Standgeld von denjenigen Stände-Inhabern, die irgend einen Markt nicht selbst beziehen, bei Androhung gleichen Verlusts, hierdurch in Erinnerung gebracht.

Schleudig, den 3. October 1837.

Der Magistrats-Assessor und Rämmerer
Seyffert.

(881) Haus-Verkauf. Das am hiesigen Sixtithore unter Nr. 415. belegene Wohnhaus des verstorbenen Maurers Johann Ernst Philipp Schulze, welches auf 410 Thlr. abgeschätzt worden ist, soll im Auftrage der Schulzischen Erben öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden. Ich habe hierzu einen Termin auf

den 16. October d. J.,
Vormittags 10 Uhr,

in meiner Expedition angesetzt, und lade zahlungsfähige Kauflustige mit dem Bemerken hierdurch ein, daß die Bedingungen im Termine bekannt gemacht werden sollen. Die Taxe dagegen kann jederzeit bei mir eingesehen werden.

Merseburg, den 24. September 1837.

Der Justiz-Commissar Wagner.

(919) Licitation. Der Kirchturm in dem Dorfe Leuna ist durch den Blitz beschädigt worden, und muß baldigst wieder hergestellt werden. Diese Reparatur soll dem Mindestfordernden überlassen werden; es ist deshalb ein Termin zur Licitation auf

den 18. October d. J.,
Vormittags 9 Uhr,

im hiesigen Stiffts-Syndicate angefetzt, wozu die zu dieser Reparatur befähigten Personen eingeladen werden. Ein Anschlag findet sich hier vor, auch werden diejenigen, welche diese Reparatur zu übernehmen wünschen, angewiesen, die Beschädigung vorher an Ort und Stelle in Augenschein zu nehmen.

Merseburg, den 5. October 1837.

Bohdorf,

Coinspect. der Kirche in Leuna.

(924) Mobilien = Auction.

Donnerstag, den 26. October d. J., und nach Befinden folgenden Tages, Vormittags von 9 bis 12 und Nachmittags von 2 Uhr an, sollen in dem von Könnerigischen Hause, Dom Nr. 9. eine Treppe hoch, mehrere Mobilien und Effecten an Tischen, Rohr- und Polster-Stühlen, Sopha's, Commoden, Schreibsecretairs, Schränken, Bettstellen, mehreres Glaswerk, worunter 2 Kronenleuchter, insbesondere ein Wiener Flügel von F. Lauterer, und ein Schlitten, gegen gleich baare Zahlung, meistbietend versteigert werden.

Letztere Gegenstände kommen den ersten Tag gleich nach 11 Uhr zur Versteigerung, auch stehen sämtliche Sachen den Tag vor der Auction zur Ansicht bereit.

Merseburg, den 9. October 1837.

Freund jun., Auct.

(923) Verkauf. Aepfel- und Birnen-Quitten sind zu haben bei Christian Spott im Reffourcengarten.

Merseburg, den 9. October 1837.

(928) Karpfen-Verkauf. Daß von jetzt an wieder Karpfen zu haben sind, zeige ich ergebenst an.

Meister Hippe in Merseburg.

(918) Wohnungs-Veränderung. Einem geehrten Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß meine Wohnung von jetzt an auf dem Hofmarkt im Hause des Herrn Müller Nr. 247. ist; zugleich beehre ich mich, meine Dienste in Verfertigung und Reparatur aller Sorten von Uhren zu empfehlen.

Merseburg, den 11. October 1837.

Wilhelm Seydel junior,
Uhrmacher.

(910) Wohnungs-Veränderung. Einem geehrten Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich nicht mehr in der Breitegasse beim Bäckermeister Hammer, sondern am Markt beim Schlossermeister Klempe Nr. 199. wohne.

Merseburg, den 6. October 1837.

A. Thiele,

Galanterie- und Papparbeiter.

(926) Logis-Veränderung. Ich wohne nicht mehr im Brühl, sondern bei Hrn. Könnicke dem Rathskeller gegenüber, und bitte auch in diesem neuen Locale um geneigte Aufträge.

Merseburg, den 9. October 1837.

Schastei, Schneidermeister.

(913) Handlungs-Anzeige. Von frischer Westphälischer Salzbutte empfing ich die erste Sendung und verkaufe davon das Pfund zu 5 Sgr. 4 Pf., für 1 Thlr. 6 Pfund.

Merseburg, den 7. October 1837.

C. M. Karlstein.

(907) Empfehlung. Unterzeichnete empfiehlt sich einem hiesigen und auswärtigen Publikum mit neu versehenen Puzwaaren und verspricht die billigste und reellste Bedienung.

Auguste Kloss aus Lauchstädt.

(916) Empfehlung.
Die Tuch- und Casimir-Handlung

von

C. S. Seyne

in Leipzig, Eckwölbe der Tuch-Halle,

empfiehlt ihr Lager von ord., mitt. und fein. Tuchen, Damen-Tuchen, Circassiennes, Coatings, Callmucks, Castorins, Petersham, Casimir, den neuesten Stoffen zu Bekleidern, Flanelle, Moltong, Fries, wollenen Decken in allen Größen, und verspricht bei der reellsten Bedienung die billigsten Preise.

(917) Empfehlung. Einem hochverehrlichen Publikum mache ich ergebenst bekannt: daß ich mich mit aller Art Porzellanmalerei beschäftige, und sonach alle Bestellungen auf

Pfeifenköpfe, Tassen u. s. w. annehme und pünktlich besorge. Meine Wohnung ist im Brühl Nr. 274.

Merseburg, den 9. October 1837.

Lh. K o m m e l, Porzellanmaler.

(921) Empfehlung.

Die Destillations-Anstalt von Franz Schwarz

in Merseburg am Markt „Stadt Berlin“ empfiehlt ihre sämmtlichen, seit mehreren Jahren bekannten spirituosfen Producte, bestehend in einfachen und doppelten Branntweinen, feinen und extrafeinen Liqueuren, Elixiren, Essenzen und Extracten, alles in vorzüglichster Qualität zu den möglichst billigsten Preisen, sowohl im Einzelnen als auch im Ganzen bestens, und bittet um fernere geneigte Bestellungen.

(927) Bekanntmachung. Daß die der hiesigen Pfarre zustehenden, term. Gall. a. c. fälligen Getreidezinsen auf künftigen Montag, den 16. d. Mts., und Dienstag, den 17. d. Mts., an den gewöhnlichen Hebestellen erhoben werden sollen, wird den betreffenden Censiten hiedurch bekannt gemacht.

Neumarkt vor Merseburg, den 7. October 1837.
C y l a u, Pastor.

(915) Bekanntmachung. Einem hochzuverehrenden Publikum zeige ich ganz ergebenst an, daß den 14. d. Mts. vier große Wagen von hier über Naumburg, Jena und Rudolstadt ganz leer gehen; wer da Lust hat mitzufahren, kann sich melden beim

Lohnfuhrmann Friedrich Hädler,
wohnhaft auf der alten Post.

Merseburg, den 9. October 1837.

(911) Anstellungs-Gesuch. Ein junger Mensch, welcher im Schreiben sowohl als im Rechnungsfache geübt ist, auch bisher in Expeditionen gearbeitet hat, sucht anderweit in diesen Geschäften Anstellung. Auskunft giebt darüber der Uhrmacher Herr Ulrich, wohnhaft am Entenplan Nr. 1. in Merseburg.

(912) Anerbieten. Weil mir als Kreis-Boniteur und Taxator noch Zeit zu andern nützlichen Geschäften übrig bleibt, so

biete ich bei Kauf, Verkauf und Verpachtung der Ritter- und Landgüter meinen Beistand an und bitte mit Aufträgen mich zu beehren. Da ich seit einer Reihe von Jahren Güter verschiedener Art bewirthschaftet habe, so hoffe ich nicht nur die hierzu nöthigen Kenntnisse zu besitzen, sondern werde auch dem mir geschenkten Zutrauen durch Treue entsprechen.

Merseburg, den 7. October 1837.

W. Planer, Oekonom.

(922) Französischer Sprachunterricht. Die Kenntniß der französischen Sprache, die beinahe in der ganzen Welt gesprochen wird, ist jedem Gebildeten nicht allein nützlich, sondern unentbehrlich.

Man sollte demnach glauben, daß man sich nur solchen Lehrern anvertrauen würde, die dieser Sprache gewachsen sind. Dieses ist aber nicht der Fall; im Gegentheil man giebt sich Lehrern hin, die eine schaudererregende Aussprache haben, denen die praktischen und grammatikalischen Kenntnisse abgehen, denen es Noth thut, erst selbst zu lernen, was sie Andern lehren wollen. Ihr Unterricht, anstatt die Schüler anzusprechen, erregt eine entgegengesetzte Wirkung: Lehrer und Sprache werden ihnen zuwider, oder Mancher, der Gelegenheit hatte, sich mehr Kenntnisse davon zu verschaffen, bemerkt die Schwäche derselben und lacht über ihre Unwissenheit. Hierzu kommt noch, daß der größte Theil eine unpassende Methode anwendet, und eine lebende, eine Conversations-sprache, gleich wie die todten, die lateinische oder griechische, auf eine schwerfällige Weise, den Schülern einzuspöpfen sucht. Nur diese Methode bleibt ihm übrig, da demselben die Hauptsache — die Fertigkeit, mit den Schülern französisch zu sprechen — gänzlich mangelt.

Es wäre überhaupt zu wünschen, daß man vorzugsweise geborne Franzosen zum Unterricht ihrer Muttersprache, oder wenigstens solche Deutsche annähme, die Gelegenheit gehabt, sich mit dem Geiste der Sprache bekannt zu machen, die sich im Umgange mit gebornen Franzosen eine ächte Aussprache angeeignet haben.

Man würde es in Frankreich lächerlich finden, wenn ein Eingeborner, nämlich ein Franzose, daselbst das Deutsche lehren wollte. Weit entfernt, einem solchen das geringste Zutrauen zu schenken, würde man darüber sich lustig ma-

den, und das mit Recht! Ist es nicht umgekehrt derselbe Fall? Ist es nicht zu bedauern, wenn man Menschen, die das Französische radebrechen, als Lehrer dieser Sprache viel Nachtheil, aber wenig Vortheil stiften sieht? Ne sutor ultra crepidam! —

Merseburg, den 9. October 1837.

Verndgen,
Lehrer der neuern Sprachen.

(908) Aufforderung. Am Dienstag, den 3. d. Mts., Mittag, ist in dem Minx'schen Gasthose hier, ein blauer Mantel gegen einen andern verwechselt worden; wer denselben aus Versehen mitgenommen hat, wird ersucht, ihn gegen den seinigen in der Posthalterei zu Querfurth abzugeben.

Merseburg, den 5. October 1837.

(914) Empfehlung. Ich verfehle nicht, einem geehrten Publikum hiermit ergebenst anzuzeigen, daß ich diese Messe mein

Uhrenlager

wieder auf das vollständigste assortirt habe, als: goldene und silberne Cylinderuhren mit und ohne Repetition; wie auch alle andere Arten von Uhren zu sehr billigen Preisen mit einjähriger Garantie, verkaufe.

Merseburg, den 5. October 1837.

Franz Ilm, Uhrmacher.

(903) Verloren wurde am 26. zum 27. September dieses Jahres, als vergangenen Dienstag zur Mittwoch, Nachts,

„Eine Wagenwinde“

durch Zerreißen der Befestigungskette.

Den oder die ehrlichen Finder ersuchen, unter Zusicherung einer angemessenen Belohnung um recht baldige Rückgabe

J. G. Dertel und J. G. Polenz,
in Diensten des Fabricanten Herrn
H. Steckner.

Merseburg, den 2. October 1837.

(920) Einladung zum Kirmesfest, als Sonntag und Montag, den 15. und 16. October, zur Funkenburg bei Kauer.

Merseburg, den 9. October 1837.

(925) Concert-Anzeige. Sonntag, den 15. October, findet im Saale des Bürgergartens in den bekannten Nachmittagsstunden das erste Winter-Concert statt, wozu hierdurch ergebenst einladet

Braun.

Merseburg, den 9. October 1837.

Sonntag, den 15. October, predigen in der Schloß- u. Domkirche: Vorm. Hr. Diac. Langer; Nachm. Hr. Cand. Findeis.
Stadtkirche: Vorm. Hr. Senior Hendenreich; Nachm. Hr. Pastor Dr. Müller von Kreypan.
Neumarktskirche: Hr. Cand. Hildebrandt.
Altenburger Kirche: Hr. Pastor Wallenburg.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit bekannt gemacht, daß auf nächstfolgende Mittwoch, den 18. d. M., Vormittags zehn Uhr, in der hiesigen Schloß- und Domkirche die erste kirchliche Jahresfeier für die Merseburger Bibelgesellschaft stattfindet, wobei Herr Consistorialrath Dr. Haasener die Predigt halten wird.

Merseburg, den 11. October 1837.

Das Directorium der Merseburger Bibelgesellschaft.

Kirchennachr. voriger Woche: (Merseburg.)

Dom. Geboren: dem Unterofficier Martin ein Sohn.

Stadt. Geboren: dem Schneidermeister Weiße ein Sohn; dem Fuhrmann Stephan ein Sohn; dem Maurergesellen Bengler eine Tochter (todtgeb.); dem Zimmergesellen Egert eine Tochter; einer ledigen Person eine Tochter. — Getrauet: der Schneidermstr. Brandie mit Jgfr. W. D. Nedlich von hier; der Fabrikarbeiter Naumann mit Jgfr. J. S. Naue von hier. — Gestorben: der Protocollant beim K. Land- u. Stadtgericht, Lots, ältester Sohn des K. Pr. Reg. Secretairs Lots, im 21sten Jahre; eine unehel. Tochter, im 1sten Jahre; ein unehel. Sohn, 5 Wochen alt.

Neumarkt. Geboren: dem Einwohner Weidling in Benenien ein Sohn. — Getrauet: der Nagelschmiedemeister Elbe zu Merseburg mit Jgfr. Car. Fr. Rosch von hier; der Brauergesell Ronniger von Groß-Ischocher mit Chr. Henr. Klee von hier. — Gestorben: der Kunst-, Waid- und Schönfärber Horn, im 63sten Jahre; der hinterl. ältere Sohn des Maurers und Einwohners Martin in Benenien, im 17ten Jahre.
Altenburg. Vacat.

Marktpreise der letzten Woche.

	Ehl.	sg.	pf.	bis	Ehl.	sg.	pf.
Weizen	1	15	—	bis	1	22	6
Roggen	1	7	6	bis	1	11	—
Gerste	—	23	9	bis	—	25	—
Hafer	—	17	6	bis	—	20	—

Herausgegeben von Robitschens Erben.